Jean Paul

FR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Labiau d. 5ten August 1819.

Sie kommen also nicht. Das ist denn wol trotz dem lieben und verbindlichen in Ihrem Briefe eine mir sehr unwillkommene Nachricht. Gewiß hole dieser nicht in mein Gedicht kommen; denn wo auch die Schriftzüge zu Ihrem Vortheil sagen möchten, ihr Inhalt widerlegt alles. Wer solche Erwartungen erregen und alsdann unerfüllt lassen kann, wer mit Kaltblütigkeit auf sich hoffen und nach sich seufzen läßt, und dieser Fluth der Gefühle den kalten Damm vorgeschützter Pflicht entgegenzusetzen vermag, der hat ein Marmorherz das ist gewiß! Mögen nun gegen diesen Schluß auch alle Nachtigallenstimmen, Harmonika-töne und Geistergeflüster des Hesperus, Titans, Kampaner Thals etc. etc. sich aufthürmen mögen sie als Gewährsmänner für die weichen zarten Empfindungen ihres Schöpfers auftreten, sie werden als falsche Zeugen verworfen, das Urtheil bleibt gesprochen, und wird nur zurückgenommen wenn Sie Ihren angekündigten Vorsatz ändern. Jetzt

dem Reisenden nicht möglich sind ein paar Tage
zu geben? Wir verschiedenen Zufriedenen zu sehen
mit der kleinsten Schaar Zeit, und auch Sie, gewiss
auch Sie würden nicht bereuen sie auch zugestanden
zu haben. Frau v. Ende ist seit gestern hier, die
Herzogin, Frau v. Cicali und mich kennen Sie auch,
die übrigen Frauen welche sich hier finden, bewegen
sich auch nicht in einem „verschönernen, verkünstelten, ver-
weichlichten u verarmten Leben", unter den Männern
befindet sich sogar einer welcher mit in der Absicht
Sie hier zu finden, eine Reise von fast 200 Meilen
gemacht hat, genug wenn b. Ihnen einmal wieder
gelüstet sich recht hätscheln u liebhaben zu lassen
so flüchten Sie jetzt zu der kleinen kurischen
Colonie, die selbst auf fremden Boden ihre
Gastfreundlichkeit, u herzliche Anerkennung fremder
Liebenswürdigkeit u Werths mitzutheilen u
sich zu erhalten wußte. Es ist schon drei

„Zugparadiesvogel" nennt ich d. Herzogin

Paradiesvogel in seinem Fluge aufhalten zu dürfen, aber freue mich jetzt ihn in seiner Heymath zu sehen. Sie würden sich unsrer Herzogin hier mehr als irgendwo freuen hier, wo sie als Schöpferin des arkadischen Löbichaus, im Ausüben aller gefälligen Pflichten u. Tugenden im allergnädigsten Verhältniß zu ihren Umgebungen erscheint. Sie werden, das kann ich versprechen, sich nicht beklagen daß Ihre Phantasie aus ihrem Himmel wirft, u. nur eine falsche Meinung dort zu Altar herabsteigen, nicht aber ein wenig höher zieht. Antworten Sie mir bester wie ob manchmal, auch dieß ich doch wirklich etwas für das berühmte Herbarium enthalte.

Adieu! ich sage nicht mehr: leben Sie wohl, als bis Sie ein paar Tage in Löbichau gelebt haben.

Dorothea Chamisso

Jean Paul

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Löbichau d 5ten Juny 1819.

Vor mehreren Jahren hatte ich den Vorsatz gefaßt die Handschriften berühmter Männer u. Frauen zu sammlen, und mir so ein Herbarium zu verschaffen, aus welchem ich, – Jeder darf sich ja sein eigenes System erschaffen – den eigenthümlichen Geist abzuzeigen oder die hervorstechenden Züge herauszufinden trachtete. Seinen Charakter, seine Gesinnungen u. Neigungen, genug den ganzen verborgenen Menschen deshalb herauszuheben, wie den Teller aus der Form, glaubte ich nicht möglich, wohl aber den Beleg für die Gattung seines Verstandes u. der Richtung seines Temperaments. Daß ich mich bei diesen mutwilligen Uebungen nur an berühmte, folglich bekannte Gegenstände gehalten, geschah aus zwey besondern Gründen, nehmlich: weil es immer sehr interessant ist etwas das unmittelbar von ihnen ausgegangen, zu besitzen, zweitens: weil dort meiner Untersuchung auch gleich die Bestätigung oder die Widerlegung der ~~[illegible]~~ menschenkundigen Anwendungsregeln folgen konnten, insofern das Ausgezeichnete allgemeiner Beurtheilung bloßgestellt ist.

„Wozu soll denn das Alles führen?" werden Sie sagen,
„und von wem ist denn dieser Gallimathias?" würden Sie
fragen, wenn der unterzeichnete Name nicht gerade deßhalb
hier, der auch ein gewisses, in Bayreuth aufzuhaltendes Blättchen
stände. Dieses wird Ihnen denn, geschätzter Mann, deutlich
machen daß Schreiber dieses jenen vorhereilenden Geschreibsels
selber ist, welcher die Sorge aber so anziehend war, daß sein gleich
beschloß, auch wenn Sie Ihr Versprechen nach Löbichau zu kommen
nicht hielten, es bei diesem flüchtigen Zusammentreffen nicht
bewenden zu lassen, u sich in Ihrem Wohlwollen festzusetzen.
Zur Vervollständigung obiger Einleitung aber, muß ich Ihnen
sagen: daß das Fragment eines von Jean Paul an einen
seiner Freunde geschriebenen Briefes, den Schatz meiner
aphoristischen Schriftlagen vergrößern half, daß ich mit
vieler Mühe mich in Besitz desselben gesetzt hatte, u daß
mir dieses bei meiner letzten Anwesenheit in Kurland ab=
geschwatzt, ab-gebeten, genug abgedrungen ward. Daß die jetzige
Besitzerin dieses Blättchens Jean Pauls eifrigste Jüngerin ist
u es als die heiligste Reliquie aufbewahrt, u daß ich Gelegenheit
zu finden hoffte mich für dieses freywillige Opfer durch einen

Laute zu entschädigen, bestimmte mich zu der nothgedrungenen
Gedankenstehlen mit Ehr & Preis gepaart. Jener Brief war
an einen Mann gerichtet dessen Gattin Clotilde heißt, & dieser
Clotilde wünschte ein Hochzeitsgedicht „365 Pfingst- & Frühlingstage
im Jahre." Wenn Sie also, H. Legationsrath Richter, den
genialen & herzigen Jean Paul bewegen könnten mir jenen
Glückwunsch anzusehen zu wollen, wobey ein guter Geist aber
mit gewissen als verminderten Maaßen nicht, so
würde ich für meine frühern Selbstverläugnung hinlänglich
belohnt seyn. Es ist dabey nicht auf blosse Vermehrung meiner
Schatzgewinnsten Manuskripten – wenn ich mich so ausdrücken darf –
abgesehen, dieser Zuwachs derselben wird mir in viel interessan-
terer Beziehung Werth haben.
Die Herzogin v. Curland ist gestern nach Carlsbad gereiset, sie
kehrt am 29ten wieder zurück, & wird Ihnen als denn schreiben
um Sie an Ihr Versprechen bestens zu erinnern.
Ich setze meine adresse her, wenden [illegible] Sie sie brauchen?
das würde ich in 14 Tagen wahrscheinlich schon wissen.
der Himmel, der Herzog: unser alter allgemeiner

zurück, und allen die fürstlichen u. gräflichen
die Sie sich u. Andern zu verschaffen wissen, sage
ich Ihnen und Euch Allen!

à Madame la C^{sse} de Chassepot née
Baronne de Knabenau à Löbichau
dans le pays d'Altenbourg

p. Gera.

Jean Paul

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Löbichau d. 25te August 1819.

Sie kommen! dies nun habe ich in Ihrem Briefe herausgelesen ohne die hinzugefügten Bedingungen (des blauen Himmels) zu beachten; denn diese gereuten Sie gewiß nicht mehr, wenn ich Ihnen sage, daß die Verkündigung Ihrer Ankunft allgemeinen Freude u. Jubel erregt hat. Ihr Brief kam gleichsam [illegible] Ihrer herrlichen Predigt über den organischen Magnetismus, die uns aber vorgelesen worden war, u. über die (Ihre parenthesis gesagt) ich mit Ihnen anzubinden gedenke. — Die Herzogin schickt meinen fußbeflügelten [illegible] mit diesem Brief Ihnen zu, um Sie zu bitten: früher als Sie bestimmten, herzukommen, etwa in 8 Tagen. Es sind mehrere hier, welche Sie ebenfalls noch zu sehen wünschen, unter andern die Frau v. Ende, dann Tiedge, u. der Professor Marheinecke aus Berlin.

Wenn Sie den Tag Ihrer Ankunft in Hof

und begleitenden Beamten, so würden der H. v.
Ende, u. mein Herr v. Firks, wenn der auch die
bereitsten 1200 Thalern gemacht, ihnen bis Dessau
mit der Herzogin Equipage entgegen kommen
~~st~~ Sie dessen Herrschaften, u. Ihnen so das Geräusch
der Unterhaltung: den unangenehmen Weg, weniger
bemerkbar zu machen suchen. Lassen Sie demnach
den Himmel, [illegible] den blauen, seyn wie er leben
will, u. halten Sie sich an den, den Sie gütigst
von uns entgegenzunehmen gekommen sind.
Wir wünschen ihn wolkenlos, milde, u. so strahlend
als wir's uns zu stellen im Stande sind, aus-
zurichten suchen. Wir erwarten Ihre Antwort,
um nach dieser jede von Ihnen zu beschließende
Einrichtung zu treffen; denn jede, welche Sie
in unsern Kreis einführen soll, wird uns
willkommen seyn. In dieser aber auch nur
in dieser Erwartung unterzeichne ich mich
als Ihr ergebenster

Schwarzt

Ich nehme keine Entschuldigung mehr
an, und erwarte Sie geschätzter
Mann, bestimmen Sie uns durch den
Boten, den Tag Ihrer Ankunft in
Hoff – um Ihnen bis dahin eine
Equipage in Begleitung zweyer
Ihrer Menschen senden zu können
kommen Sie demnach so bald als
möglich – Seyn Sie uns Allen
willkommen, und vorzüglich —
Ihrer Sie hochachtenden

Dorothea Hz v Curland